

Erste Lesung: Jos 24,1-2a.15-17.18b

In jenen Tagen

1 versammelte Josua alle Stämme Israels in Sichem; er rief die Ältesten Israels, seine Oberhäupter, Richter und Aufsichtsleute zusammen und sie traten vor Gott hin.

2a Josua sagte zum ganzen Volk:

15 Wenn es euch nicht gefällt, dem Herrn zu dienen, dann entscheidet euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure Väter jenseits des Stroms dienten, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.

16 Das Volk antwortete: Das sei uns fern, dass wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen.

17 Denn der Herr, unser Gott, war es, der uns und unsere Väter aus dem Sklavenhaus Ägypten herausgeführt hat und der vor unseren Augen alle die großen Wunder getan hat. Er hat uns beschützt auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind, und unter allen Völkern, durch deren Gebiet wir gezogen sind.

18b Auch wir wollen dem Herrn dienen; denn er ist unser Gott.

Zweite Lesung: Eph 5,21-32

Schwestern und Brüder!

21 Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Furcht Christi!

22 Ihr Frauen euren Männern wie dem Herrn;

23 denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist. Er selbst ist der Retter des Leibes.

24 Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen in allem den Männern unterordnen.

25 Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat,

26 um sie zu heiligen, da er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort!

27 So will er die Kirche herrlich vor sich hinstellen, ohne Flecken oder Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos.

28 Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst.

29 Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche.

30 Denn wir sind Glieder seines Leibes.

31 Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein.

32 Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche.

Evangelium: Joh 6,60-69

In jener Zeit

60 sagten viele der Jünger Jesu, die ihm zuhörten: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?

61 Jesus erkannte, dass seine Jünger darüber murrten, und fragte sie: Daran nehmt ihr Anstoß?

62 Was werdet ihr sagen, wenn ihr den Menschensohn aufsteigen seht, dorthin, wo er vorher war?

63 Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben.

64 Aber es gibt unter euch einige, die nicht glauben. Jesus wusste nämlich von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer ihn ausliefern würde.

65 Und er sagte: Deshalb habe ich zu euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht vom Vater gegeben ist.

66 Daraufhin zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm umher.

67 Da fragte Jesus die Zwölf: Wollt auch ihr weggehen?

68 Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

69 Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Predigt

Liebe Schwestern und liebe Brüder!

Ihr Frauen, [ordnet euch] euren Männern [unter] wie dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist. [...] Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, so sollen sich auch die Frauen in allem den Männern unterordnen.¹

Wenn ich diese Sätze aus dem Epheserbrief höre, geht es mir wie den vielen Jüngern Jesu, von denen im heutigen Evangelium die Rede ist:

Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?²

Weshalb um alles in der Welt, so frage ich mich, schreibt die Kirche in ihrer Leseordnung vor, dass heute, am 21. Sonntag im Jahreskreis im Lesejahr B, dieser für viele moderne Menschen so irritierende Abschnitt aus dem Epheserbrief zu lesen ist?

Eins ist klar: Die Lesung geflissentlich zu ignorieren, sie vielleicht sogar durch einen anderen, gefälligeren Text zu ersetzen, ist keine Lösung. Stattdessen sind wir eingeladen, uns mit diesem Text auseinanderzusetzen. Genau das habe ich in der heutigen Predigt vor.

Wir beginnen mit einer Frage: **Wie ist die Bibel entstanden?** Im Buch Exodus ist davon die Rede, der HERR habe Mose am Sinai zwei Tafeln mit den zehn Geboten übergeben, „steinerne Tafeln, beschrieben vom Finger Gottes“, wie es im Text heißt.³ Wir wissen heute jedoch, dass dies sicherlich kein historisches Geschehen ist. Vielmehr ist die beschriebene Szene ein Bild, das uns sagen will, dass diese Gebote im Sinne Gottes sind. Nein, die Bibel ist nicht vom Himmel gefallen – sie hat menschliche Autoren.

Dann haben sich diese Autoren die Texte also bloß ausgedacht? In Hamburg kann man gelegentlich auf Plakatwänden und Litfaßsäulen einen Satz lesen, geschrieben mit einem dicken, schwarzen Edding: „Die Bibel ist ein Märchenbuch.“⁴ Manchmal wird der Satz von Anderen kommentiert oder durch ein zusätzliches ‚k‘ in sein Gegenteil verkehrt. Hinter der Aktion steckt Walter Witt, ein Humanist und pensionierter Postbeamter, der jede Form von Religion ablehnt. Hat er Recht?

¹ vgl. Eph 5,22-24

² Joh 6,60

³ Ex 31,18

⁴ <https://www.spiegel.de/panorama/die-bibel-ist-ein-maerchenbuch-walter-witt-bekaempft-die-bibel-a-929606.html>

In der Theologie ist man sich heute einig: Die Bibel ist weder fertig vom Himmel gefallen noch ein Produkt allein menschlicher Phantasie. Vielmehr haben Menschen im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende *Erfahrungen* mit Gott gemacht – und dann versucht, diese Erfahrungen zu Papier zu bringen, um auch andere daran teilhaben zu lassen. Dabei haben sie sich natürlich ihrer Sprache bedient – eine andere hatten sie ja nicht ... Deshalb spiegelt sich in den Texten der Bibel einerseits die Gotteserfahrung der Autoren, andererseits auch ihre Persönlichkeit, ihre Vorstellungswelt, ihr historischer Kontext. Es sind – so nennt es die Theologie – „inspirierte Texte“: Geschrieben von Menschen, doch inspiriert durch Gottes Geist.⁵

Diese Einsicht stellt uns jedoch vor eine weitere Frage: **Wie können wir Göttliches und Menschliches unterscheiden?** Aus welchen Sätzen spricht Gottes Geist – und welche Gedanken entstammen lediglich dem Autor und seiner historischen Situation? Welche Aussagen sind zeitlos – und welche dem Wandel der Geschichte unterworfen? Gott sei Dank haben wir Christen für diese Fragen einen Maßstab: Christus. Er ist das Maß aller Dinge. Auch der Autor des Epheserbriefs betont das ausdrücklich, wir haben es eben gehört: Christus ist das Haupt der Kirche – die Kirche hat sich ihm unterzuordnen.

Orientieren wir uns also an Christus! Was können wir von ihm in Bezug auf das Verhältnis von Mann und Frau lernen? Jesus lebte in einer patriarchalischen Gesellschaft. Ob im Bereich der Politik oder der Religion: Alle führenden Köpfe seiner Zeit waren Männer. Pilatus und Herodes, die Pharisäer und Sadduzäer: ausnahmslos Männer. Frauen, so scheint es, waren lediglich für Haus, Hof und Kindererziehung zuständig. Jesus aber verhält sich anders! Er bricht mit den Konventionen seiner Zeit – und das nicht nur gelegentlich, sondern grundsätzlich: Zu seinem Freundeskreis gehörten auffallend viele Frauen, von etlichen kennen wir heute noch die Namen: Maria und Marta⁶. Johanna, die Frau des Chuza, und Susanna.⁷ Salome und Maria, die Mutter von Jakobus dem Kleinen und Joses.⁸ Ganz zu schweigen von Maria von Magdala. Es wird deutlich: Jesus hat keinen Berührungspunkt mit Frauen. Er lässt sie gelten. Er hört ihnen zu. Er nimmt sie ernst. Er, der Mann, begegnet ihnen auf Augenhöhe – man denke nur an das Gespräch Jesu mit der Frau am Jakobsbrunnen.

Ist das Verhalten Jesu eine Revolution? Ja und nein. Sicherlich ist das Verhalten Jesu ungewöhnlich, viele Zeitgenossen werden es als Provokation erlebt haben. Doch an-

⁵ In der Gemeinde St. Answer in Ratzeburg war es eine Zeit lang üblich, die Lesungen in der Heiligen Messe nicht mit der Akklamation „Wort des lebendigen Gottes“ abzuschließen. Stattdessen hieß es „Gotteswort in Menschenwort“ – eine eigentlich viel zutreffendere Formulierung, die sich leider nicht durchgesetzt hat ...

⁶ Lk 10,38 ff.

⁷ Lk 8,3

⁸ Mk 15,40

dererseits steht er schlicht und einfach in der gedanklichen Tradition der Priesterschrift, die schon im Babylonischen Exil entstanden ist, also rund 550 Jahre zuvor. Dort – im ersten Schöpfungsbericht aus dem Buch Genesis – heißt es: „Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie.“⁹ Von Über- und Unterordnung ist keine Rede. So etwa scheint auch Jesus gedacht zu haben. Für ihn waren Männer und Frauen gleichermaßen Ebenbild seines Vaters im Himmel – ausgestattet mit der gleichen Würde.

Deshalb, lieber Autor des Epheserbriefs: Ich nehme dich beim Wort und orientiere mich an Jesus, dem Christus. Und gerade dann geht mir auf, dass deine Forderung der grundsätzlichen Unterordnung der Frau unter den Mann vielleicht zu deiner Zeit allgemein akzeptiert gewesen sein mag – *jesuanisch* und damit *christlich* ist sie deshalb noch lange nicht.

Amen.¹⁰

⁹ Gen 1,27

¹⁰ Veröffentlicht auf www.sankt-ansverus.de am 20.08.2021. Gehalten am 21.08.2021 in Großhansdorf und am 22.08.2021 in Ahrensburg.